

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **142 (2015)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

www.hilfsverein-appenzellerland.ch

Wenn ich als neue Präsidentin des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychischkranke die Jahresberichte der früheren Jahre lese, ziehen sich einige Themen wie ein roter Faden durch: Einerseits erlebt man die grosse Wertschätzung, die der frühere Präsident Norbert Hochreutener den psychisch kranken Menschen entgegenbringt, andererseits spürt man das Wohlwollen den Mitarbeitenden und Vorstandsmitgliedern gegenüber, das der Präsident Jahr für Jahr ausdrückt. Unübersehbar ist aber auch die ständige Sorge um die finanziellen Mittel, die den Verein in Schieflage zu bringen drohen.

Es ist nicht ganz einfach, in so grosse Fussstapfen zu treten, wie sie Norbert Hochreutener hinterlässt. So wird es mir wohl nie möglich sein, die Menschen, für die wir arbeiten, so gut kennenzulernen, wie ihm das als Seelsorger des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden möglich war. Immerhin, die Mitarbeitenden des Hilfsvereins sowie jene des Bereichs «Begleitetes Wohnen» und des Arbeits- und Kreativateliers lernte ich im vergangenen Jahr immer besser kennen, und ich schätze ihre Arbeit ausserordentlich. Einerseits lassen sie viel Empathie und Feingefühl den Klientinnen und Klienten gegenüber erfahren, andererseits haben sie sich, wie das leider immer mehr auftritt, mit viel Administration und Bürokratie herumzuschlagen. Welch grosses Vertrauen unser «Begleitetes Wohnen» geniesst, zeigt sich auch im Bericht der kantonalen Heimaufsicht (siehe unten «Begleitetes Wohnen»). Anlässlich meines Besuchs im Arbeits- und Kreativatelier war ich beeindruckt von den originellen und inspirierenden Produkten und der guten Arbeitsatmosphäre.

Das seit langem angekündigte und bereits weit gediehene Psychiatriekonzept ist vom Regierungsrat Appenzell Ausserrhoden aus finanziellen Gründen schubladisiert worden. Wir werden in den kommenden Jahren mit einem unverbindlicheren «Grundlagenpapier Psychiatrieversorgung AR» leben müssen. Ein grosser Verlust wird der Rückzug des Direktors des Departementes Gesundheit Appenzell Ausserrhoden aus dem Vorstand des Hilfsvereins für

Psychischkranke sein. Nach den nicht leicht nachvollziehbaren neuen Regeln der «Good Governance» will man damit Interessenkonflikten oder Beeinflussungen entgegenwirken. Regierungsrat Matthias Weishaupt wird uns mit seinem Fachwissen, seiner Besonnenheit und Fairness fehlen. Im Weiteren werden wir uns vom langjährigen Vorstandsmitglied Nico Schwarzenbach trennen müssen. Ich habe seine fundierten Beiträge, sein waches Interesse und seinen Humor sehr geschätzt.

Der Taktgeber jeder Organisation ist der Sitzungsrhythmus. Wir haben im Vorstand beschlossen, mehr, dafür kürzere Sitzungen zu vereinbaren. Das scheint sich zu bewähren. Die Präsenz der Vorstandsmitglieder ist erfreulich und die Zahl der zu bearbeitenden Themen pro Sitzung bleibt übersichtlich.

Zu den Finanzen: Hier hat sich der Horizont leicht aufgehellt. Die Zahlungen der Invalidenversicherung an das «Begleitetes Wohnen» werden neu jährlich mit einem höheren Betrag abgegolten. Dennoch sind wir nach wie vor auf die grosszügige Unterstützung der Ebnet-Stiftung angewiesen, die wir nicht genug schätzen können. Auch die Beiträge der Kirchgemeinden, Gemeinden und Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden sowie weiterer uns Gutgesinnter helfen uns, unsere Aufgabe zu erfüllen, ohne mit der Vereinskasse allzu rasch ins Minus zu geraten. Dann freut es uns, dass unsere «Mutter», die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft, uns einen jährlich wiederkehrenden Beitrag von 5000 Franken zukommen lässt. Herzlichen Dank an alle grosszügig Spendenden! Unserer Vizepräsidentin Pia Trutmann Rüesch und unserem neuen Finanzverantwortlichen Marcel Manser ist es überdies gelungen, ausstehende Darlehen vom Verein Dreischibe und dem Wohnheim Säntisblick einzubringen. So sehen wir etwas entspannter in unsere finanzielle Zukunft, wenngleich sie ein Sorgenkind bleiben wird.

Unser Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke hat in seinen stattlichen 136 Jahren manche Hürde genommen, und so bin ich zuversichtlich, dass wir mit der Unterstützung aller Mitglieder, Helferinnen und Gönner weiter arbeiten können und

vielleicht sogar das eine oder andere neue Projekt anpacken dürfen. – Als eine erste Initiative versuchen wir mit dem Podiumsgespräch der diesjährigen Mitgliederversammlung «Was tun wir für die Kinder psychisch kranker Eltern?» ein Thema aufzunehmen, bei dem wir hoffen, in nächster Zeit Antworten zu finden auf drängende Fragen in diesem Bereich.

Marianne Kleiner-Schlöpfer, Präsidentin

Jahresberichte Sozialbegleitung Appenzellerland

Ein Tag im Kreativatelier

Türen auf, Fenster auf, Lichter an, der Arbeitstag kann beginnen. Meist stehen schon ein bis zwei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereit und begehren eine halbe Stunde vor Arbeitsbeginn Einlass. Die Alltagsorgen, manchmal auch grössere Probleme, müssen besprochen werden und erst dann kann mit der Arbeit begonnen werden. Bis gegen neun Uhr sind die meisten Mitarbeitenden eingetroffen, Nachzügler gibt es nur wenige, die zwei Teammitglieder beginnen die Arbeiten zu verteilen und die einzelnen Schritte zu erklären. – Im Erdgeschoss werden Kerzen gegossen und in Form gebracht, die Dochte müssen auf den Kerzendurchmesser abgestimmt sein und in die angezeigte Richtung verlaufen, kein Job für Schlafmützen! An den Kniehebelpressen werden die Veloschläuche für die «Zunder» von TätTat gestanzt und anschliessend mit den diversen Büscheli, Zündhölzli und Anzündhilfen gefüllt. An einem nächsten Tisch wird Recyclingpapier geschnitten und zusammengestellt, zwischen zwei Buchdeckel geklemmt, verleimt und zu einzigartigen Notizbüchern verarbeitet. – Im Obergeschoss laufen die Nähmaschinen auf Hochtouren. Kissen, Taschen und Schürzen werden auf ihre zukünftige Bestimmung getrimmt. Für die Kartenkreationen wird das Papier geschöpft, die Rohlinge gefaltet, geklebt, etikettiert und zum Schluss verpackt. Viele dieser Arbeitsschritte erfordern eine sehr hohe Konzentration, da kommt die Pause mit Kaffee und Zeit zum Verschnaufen gerade richtig. Nach der Pause wird weiter konzentriert gearbeitet, jeder in seinem Tempo und nach seinen Möglichkeiten. Drei Stunden am Stück zu arbeiten ist für manche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon an der Grenze des Machbaren. Deshalb sind die Schlusszeiten im Arbeitsatelier flexibel.

Am Mittwochnachmittag öffnet das Kreativatelier ab 13.30 Uhr die Türen. Die Besucherzahl schwankt zwischen zwei und zehn pro Nachmittag. Sicher ist eigentlich nur, dass die Kaffeemaschine läuft. Sonst

ist das Programm sehr offen. Handarbeiten, Spielen, Malen und Werken gehören ebenso zu diesem Nachmittag wie Kontaktpflege und Plaudern. Der Mittwochnachmittag ist für viele Besucherinnen und Besucher eine der wenigen Gelegenheiten sich auszutauschen und sich in einem ungezwungenen Rahmen zu bewegen: Man darf, doch man muss nicht!

Erstaunlicherweise ist das Kreativatelier mit seinem offenen Rahmen immer noch einzigartig in unserer Region. Leider scheitert dieses Konzept am finanziellen Engagement der Standortkantone. Auch bei uns könnte das Kreativatelier ohne die Unterstützung der privaten Ebnet-Stiftung nicht existieren. Dafür bedanken wir uns herzlich.

Michael Higi, Leitung Arbeits- und Kreativatelier

Begleitetes Wohnen

Nach ganz vielen guten Jahren der Zusammenarbeit hat sich unser Präsident und Mitgründer Norbert Hochreutener von uns verabschiedet. Da Norbert Hochreutener zu sehr vielen Menschen der Sozialbegleitung eine persönliche Beziehung aufgebaut hatte, haben wir mit ihm und seiner Familie und unseren Klientinnen und Klienten einen schönen, persönlichen Anlass an einer Feuerstelle im Wald gestaltet und so nach vielen Jahren unseren Präsidenten gebührend verabschiedet. Wir danken Norbert Hochreutener für seinen wertvollen Einsatz und werden versuchen, die Sozialbegleitung in seinem Sinne weiterzuführen.

Um den Auflagen des Unterleistungsvertrages mit Pro Infirmis gerecht zu werden, haben wir auf Anfang Jahr ein digitales Zeiterfassungssystem eingeführt. Wie üblich bei solchen Unterfangen, haben uns einige technische Probleme und Fragen durch das Jahr begleitet, doch können wir jetzt mit Freude feststellen, dass die Abrechnungen Ende Jahr problemlos funktionierten. Ich danke Roswitha Knaus und Herrn Zehner für ihre Geduld angesichts unserer vielen Fragen und für ihre grosse Unterstützung.

Sehr erfreulich war auch dieses Jahr der Bericht der Kantonalen Heimaufsicht. Marlis Hofer schrieb u.a.: «Ich verzichte diesmal darauf, Mitarbeitende bei Klienteneinsätzen zu begleiten. Das Gespräch mit Monique Roovers lässt mich nicht daran zweifeln, dass nach wie vor auf einem fachlich hohen Niveau und aus einer wertschätzenden Haltung heraus gearbeitet wird. Dabei ist aber auch spürbar, wie die erschwerten Rahmen- bzw. finanziellen Bedingungen als Verunsicherungsfaktor mit einhergehen und Energie kosten.»

Im vergangenen Jahr wurden nochmals die Abrechnung der Besuche über die Krankenkassentarife und die Zusammenarbeit mit der Spitex geprüft. Die Abrechnung der Besuche über die Krankenkasse wurde vom Vorstand des Appenzellischen Hilfsvereins nun definitiv abgelehnt, nachdem sich herausgestellt hatte, dass die Einnahmen die finanziellen Sorgen des «Begleiteten Wohnens» nicht lösen würden. Eine zukünftig engere Zusammenarbeit mit der Spitex wurde untersucht und wegen der unterschiedlichen Betriebsphilosophien als eher schwierig befunden. Wir werden wie bis anhin weiterarbeiten, d.h. wir werden uns nach den Bedürfnissen der Klientinnen und Klienten richten. Bei erhöhtem Betreuungsbedarf wird weiterhin im Einzelfall die Kooperation mit der Spitex gesucht.

Für Klientinnen und Klienten, die im Bereich «Haushalt» zusätzliche Unterstützung brauchen, wurde eine Zusammenarbeit mit dem Haushaltsservice AR installiert. Den grossen Vorteil dieser Dienstleistung sehen wir darin, dass die Hauspflege durch eine Person geleistet wird und die Klientinnen und Klienten somit auch eine stabile Beziehung zu dieser Person aufbauen können. Wir danken dem Haushaltsservice AR für die unterstützenden Dienstleistungen. Somit können wir uns auf die persönlichen Sorgen unserer Klientinnen und Klienten konzentrieren.

Im Team hat es 2014 Veränderungen gegeben. Im Frühling hat uns nach fünf Jahren Jeanine Hilber verlassen, um sich ganz ihrer jungen Familie widmen zu können. Mit Simone Lendenmann haben wir eine Nachfolgerin gefunden. Am 31. Dezember hat Elisabeth Baumgartner nach sieben Jahren das Team verlassen. Ich danke den beiden Frauen für ihren grossen Einsatz über die vielen Jahre hinweg.

Einige Klientinnen und Klienten wurden 2014 von Monika Manser beschenkt. Im Rahmen des Projekts «Zeit schenken» von Pro Infirmis durften sie einen schönen Nachmittag mit Mitarbeiterinnen von Pro Infirmis in Appenzell erleben. Ebenfalls ermöglichten uns zwei grössere Spenden, unsere Klientinnen und Klienten zu einem Sommerausflug einzuladen sowie ein Adventsgeschenk und das Weihnachtsessen zu finanzieren. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank! – Da die Teilnahme am Kochtreff in Herisau rückläufig war, wurde der Anlass ab Sommer 2014 eingestellt. Als Ersatz dafür wurde im Frühling und Herbst jeweils am Samstagmorgen ein Brunch im Atelier organisiert. Die Klientinnen und Klienten schätzten diese Möglichkeiten des gemütlchen Zusammenseins sehr.

Wir durften das Jahr mit einem wunderschönen gemeinsamen Weihnachtsessen abschliessen. Am Weihnachtsessen treffen sich Vorstandsmitglieder, Klientinnen und Klienten sowie das Team des «Begleiteten Wohnens». Dieses Jahr konnte sich so auch Marianne Kleiner, unsere neue Präsidentin, persönlich vorstellen. – Die Entscheidung von Pro Infirmis/IV, den Beitrag an das Begleitete Wohnen in den Jahren 2015 bis 2018 schrittweise zu erhöhen, rundet ein insgesamt gutes Jahr für uns ab.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei unserem Team für den grossen, flexiblen und kreativen Einsatz, bei unseren Klientinnen und Klienten und allen Zuweisenden und Bezugspersonen für die gute Zusammenarbeit und freue mich auf ein weiteres Jahr gemeinsamer Arbeit.

Monique Roovers, Leitung Begleitetes Wohnen

Fachkommission Mineraliensammlung

Für das Jahr 2014 sind keine Neuigkeiten zu vermelden.

Peter Kürsteiner, Präsident

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

www.ar.pro-senectute.ch

Vorwort der Präsidentin

«Lasst euch die Kindheit nicht austreiben» (Erich Kästner). Bis ins hohe Alter Wissbegierde, Neugierde, Lebensfreude und körperliche Integrität behalten zu können, ist nicht allen Menschen beschieden. – Daher hat die Pro Senectute als Ansprechpartnerin für alle älteren Menschen eine breite Palette von Angeboten bereit, die von IT-Kursen über Wandergruppen bis zur Hilfe zu Hause und vor allem der Sozialberatung reichen, die helfen sollen, das Alter farbig und erfüllt und von Sorgen entlastet zu gestalten.

Dafür zuständig sind das Team mit Markus Gmür als Geschäftsleiter und all die freiwilligen Helferinnen und Helfer. All diesen möchte ich ganz herzlich für ihre geleistete Arbeit danken. Mit der Wahl von Vita Boppart als Verantwortliche für das Finanz- und Rechnungswesen und Stellvertreterin der Geschäftsleitung ist das Team nun wieder vollzählig. – Ein grosser Dank geht an Bund, Kanton und Gemeinden, Pro Senectute Schweiz und vor allem an all die privaten Spenderinnen und Spender, die uns durch ihre finanzielle Unterstützung diese Arbeit erst möglich

machen. – Der Jahresabschluss 2014 schliesst leider mit roten Zahlen. Neue Einnahmen zu generieren wird die Herausforderung für die kommenden Jahre sein. – Nach langjährigem Wirken zum Wohle der Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden ist Alice Scherrer als Präsidentin des Stiftungsrates Mitte Jahr zurückgetreten. Ein herzlicher Dank der ganzen Organisation für ihren enormen Einsatz von Wissen und Zeit geht an sie! Ein weiterer Dank geht an den ganzen Stiftungsrat für die grosse Unterstützung in meinem neuen Amt.

Regula Eugster, Präsidentin des Stiftungsrates

Beratungen

Informationsvermittlung: Neben der persönlichen Informationsvermittlung am Telefon wird unsere Homepage immer wichtiger. Wir verzeichneten 34 224 Zugriffe (Vorjahr 19 621) auf die Homepage, was einer Zunahme von 57 Prozent entspricht.

Sozialberatung: Die Nachfrage nach Beratung bleibt weiterhin sehr hoch und unsere Beraterinnen und Berater sind voll ausgelastet: 539 Beratungen wurden im Berichtsjahr durchgeführt, im Vorjahr waren es 542. – An finanzieller Nothilfe haben wir 79 349.65 (Vorjahr 88 300.50) Franken ausbezahlt. Häufig übernehmen wir z. B. ungedeckte Kosten für Hilfsmittel, Miet- und Nebenkosten, Kosten für Mobilität und Gesundheit usw. Für die Gesuchbearbeitung stützen wir uns auf ein schweizweit gültiges Reglement. – Die Beratungsstelle Mittelland ist von Speicher nach Trogen umgezogen. Zusammen mit den Beratungsstellen in Heiden und Herisau sind wir für die Ratsuchenden gut erreichbar. Zusätzlich machen wir häufig Hausbesuche. – Die Informations- und Beratungsstelle für Altersfragen, die wir im Auftrag der Gemeinde Teufen führen, liegt im Alterszentrum Gremm und wird gerne benützt. – Zusätzlich zur freiwilligen Sozialarbeit führen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bedarfsfall auch Beistandschaften. Im Berichtsjahr waren dies 15 (Vorjahr 13).

Zwäg is Alter

Unser Programm zur Gesundheitsförderung erfreut sich weiterhin grosser Beliebtheit. Rund 850 Personen (Vorjahr 800) haben Angebote wie Vorträge und Kurse besucht. Die Palette reicht von Gleichgewichtskursen, Gedächtnistraining, Kochkursen bis hin zu Vorträgen usw. Es wurden 35 persönliche Gesundheitsberatungen sowie zahlreiche Vermittlungen von Angeboten anderer Organisationen im Kan-

ton durchgeführt. Aufgrund der positiven Erfahrungen hat Appenzell Ausserrhoden mit uns einen mehrjährigen Leistungsvertrag bis 2017 abgeschlossen, so dass wir jetzt etwas längerfristig planen können.

Hilfen zu Hause

Die Angebote, die durch Freiwillige erbracht werden, unterstützen ergänzend zur Spitex das selbständige Wohnen.

Administrative Begleitung: Die monatlichen Besuche der Helferinnen und Helfer und deren Unterstützung in administrativen Belangen haben trotz Werbung nochmals abgenommen (2014 547 Einsätze, Vorjahr 678).

Steuererklärungsdienst: Unser Steuererklärungsdienst hat erstmals die 500er-Grenze überschritten. Die Kunden schätzen, dass unsere Freiwilligen nach Hause kommen und mit ihnen vor Ort die Steuererklärung ausfüllen (2014 510 Steuererklärungen, Vorjahr 479).

Gratulations- und Informationsdienst: Unsere Ortsvertretungen gratulieren bei runden Geburtstagen ab 80 Jahren und informieren bei dieser Gelegenheit über Angebote von Pro Senectute (2014 484 Besuche, Vorjahr 482).

Pilotprojekt Alltagshilfe: Im Herbst 2013 startete unser Pilotprojekt «Alltagshilfe». Im Berichtsjahr wurde das Projekt auf den ganzen Kanton ausgeweitet. Die Nachfrage ist gestiegen, das Angebot wird aber bewusst nicht forciert, damit wir immer genügend Freiwillige für die verschiedenen Einsätze anbieten können. Die Palette möglicher Einsätze ist sehr breit gefächert und reicht von der Hilfe beim Einkaufen, über Begleitungen beim Spazieren bis hin zum Vorlesen (2014 272 Einsätze, Vorjahr 82).

Impuls

Unter dem Titel «Impuls» fassen wir alle Angebote aus den Bereichen Sport, Bildung, Gruppen und Veranstaltungen zusammen. Jährlich veröffentlichen wir zwei Kursprogramme, 2014 erstmals in einem neuen Erscheinungsbild, welches von den Kundinnen und Kunden gelobt wird.

Bildungsangebot: Das Bildungsangebot hat leicht abgenommen (837 Lektionen, Vorjahr 924). Es bedarf immer grösserer Anstrengungen, interessante neue Kurse zu organisieren. Zunehmende Konkurrenz Dritter sowie die dezentrale Struktur unseres Kantons sind Hürden. Weiterhin erfreulich ist die Nachfrage nach Computerkursen, mit denen wir äl-

teren Menschen den Zugang zu den neuen Medien und damit die Teilnahme am «modernen» Leben ermöglichen. Zur Vorbereitung auf die Pensionierung führten wir vier Kurse mit 72 Teilnehmenden durch. Das monatliche Tanzcafé in Herisau ist in seinem fünften Betriebsjahr ein fester Bestandteil im Angebot geworden, muss jetzt aber wegen des Betreiberwechsels im Restaurant Treffpunkt einen neuen Ort suchen. Unser Reprisenkino im Kino Rosental in Heiden zeigte 15 Filme mit durchschnittlich 25 Besucherinnen und Besuchern.

Sportangebote: Die Tendenz, dass unsere Sportgruppenmitglieder älter werden und die Gruppengrößen sinken, hat sich im Berichtsjahr wie erwartet fortgesetzt (2114 Lektionen, Vorjahr 2172). Unser Projekt zur Überprüfung des Heimturnens ergab, dass wir auch dieses Angebot überarbeiten müssen in Richtung der Einführung von gezielteren Angeboten. Die Umsetzung muss jedoch warten, bis andere Planungsarbeiten zur Zukunft von Pro Senectute abgeschlossen sind.

In eigener Sache

Aus dem Stiftungsrat: Der Stiftungsrat hat sich 2014 zu fünf Sitzungen getroffen. Insbesondere hat er sich, nebst den ordentlichen Geschäften, mit der Strategie von Pro Senectute Schweiz sowie der Nachfolgeregelung der bisherigen Präsidentin befasst. Am 30. Juni 2014 ist das Präsidium von der bisherigen Präsidentin, Alice Scherrer, Grub AR, an ihre Nachfolgerin, Regula Eugster, Trogen, übergeben worden. – Unsere langjährige Mitarbeiterin Lisbeth Signer, die für das Finanz- und Rechnungswesen zuständig war, hat uns nach über 20 Jahren verlassen. Wir danken ihr herzlich für ihr grosses Engagement. Seit 1. Januar 2015 ist ihre Nachfolgerin Vita Boppert im Einsatz.

Unterstützung durch Kanton und Gemeinden: Weiterhin dürfen wir auf die ideelle und finanzielle Unterstützung von Kanton (inkl. Lotteriefonds) und Gemeinden zählen. Ohne diese Mittel müssten wir unsere Dienstleistungen drastisch zusammenstreichen. Neu bemerkbar sind Tendenzen, dass einzelne Gemeinden den Leistungsvertrag mit Pro Senectute, der 1 Franken pro Einwohner/-in beträgt, künden möchten. Wir hoffen, diese Gemeinden für die Weiterführung des Vertrags gewinnen zu können. Es wäre schade, wenn die ältere Bevölkerung aufgrund der Sparbemühungen der Gemeinden keine oder weniger Beratungsangebote erhalten würden.

Strategische Ausrichtung: Seit Jahren weist unsere Rechnung ein strukturelles Betriebsdefizit aus, wel-

ches jeweils dank grosszügigen Spenden und Legaten gedeckt werden konnte. Längerfristig zeigt der Finanzplan eine tiefrote Tendenz und die Konkurrenz bei bestimmten Angeboten wird immer grösser. Der Stiftungsrat hat sich deshalb entschlossen, ab 2015 eine Strategie für die zukünftige Ausrichtung der Stiftung zu erarbeiten. Welche Schwerpunkte sollen gesetzt und welche Angebote neu entwickelt oder welche bisherigen Angebote gestrichen werden?

Finanzen, Organisation: Die Jahresrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von 6365.93 Franken ab (Vorjahr Einnahmenüberschuss von 2174.87 Franken). Das Organisationskapital beträgt Ende des Jahres 1610514.56 Franken (Vorjahr 1714730.76). Der Betriebsaufwand betrug 1 311 085.79 Franken (Vorjahr 1 237 201.05).

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

www.ai.pro-senectute.ch

Die demografische Alterung der Bevölkerung beschäftigt in der Schweiz viele Kantone und Regionen. Auch in unserem Kanton sind wir in Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren gefordert, uns diesen Herausforderungen zu stellen. Mit zunehmendem Alter sind viele Menschen für den Erhalt ihrer Selbständigkeit und Mobilität auf Unterstützung angewiesen. Oft nützt dabei eine gezielte Hilfe, um die gewünschte Sicherheit und Unabhängigkeit wieder herzustellen. Alte Menschen sind aber oftmals auch auf unterschiedliche Hilfestellungen und auf anspruchsvolle Pflege angewiesen, damit die erwartete Beruhigung der Situation wieder erreicht werden kann. Der ältere Mensch wird in Zukunft die Selbstbestimmung und Autonomie noch höher werten, als dies heute schon der Fall ist. Um diesem nachvollziehbaren Anspruch gerecht zu werden, wird die grenzübergreifende Zusammenarbeit, aber auch das gemeinsame Entwickeln von neuen Angeboten und die gemeinsame Weiterbildung von Fachkräften an Bedeutung gewinnen.

Altersversorgung muss heute und in Zukunft in einem Netzwerk der unterschiedlichen Akteure umgesetzt werden. Nur so kann auf anforderungsreiche Situationen verhältnismässig reagiert werden. Alle Akteure wie beispielsweise Pro Senectute, Spitex, Kirchen, Altersheime und Freiwilligendienste sind

gefordert, aufeinander zuzugehen und gemeinsam, effizient und zielgerichtet die von den älteren Menschen gewünschte Versorgung zu sichern. Vernetzung, das Wissen um die Leistungen der unterschiedlichen Akteure, gegenseitiger Austausch, erkennen von Lücken und gemeinsame Entwicklung neuer Angebote sind Herausforderungen der Zukunft.

Die Organisation alltagsnaher Unterstützung ist anspruchsvoll und überfordert oftmals Betroffene und ihre Angehörigen. Wir sind aufgefordert, mit unseren Dienstleistungen nahe am Menschen effiziente Lösungen anzubieten. Gemeinsam mit weiteren Organisationen und mit den vielen Freiwilligen soll das Leben zu Hause erleichtert und die Teilhabe im sozialen Umfeld sowie am öffentlichen Leben ermöglicht werden. Diesem Ziel fühlt sich Pro Senectute Appenzell Innerrhoden verpflichtet. Die Dienstleistungen von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden sind in die Bereiche Bildung, Sport, soziale Unterstützung und gesellschaftliche Aktivitäten unterteilt.

Bildung

Etwas Neues lernen oder anders gesagt «Bildung» ist in jeder Lebensphase bedeutend und hat für alle Generationen einen hohen Stellenwert. Pensionierte Menschen gehören jedoch selten zur Zielgruppe im umkämpften Bildungsmarkt. Auch ältere Menschen sind interessiert an Neuem, wollen sich weiterbilden und auf dem aktuellen Stand des Wissens sein. Wichtig dabei war stets, dass unsere Kurse in überschaubaren Gruppengrößen, in angepasstem Tempo und ohne Leistungsdruck angeboten wurden. Bei den elektronischen Medien waren iPhone und iPad hoch im Kurs. Eine Gruppe traf sich regelmässig zu *Conversations en français*. Aktuelle Verkehrskennnisse in Theorie und Praxis vermittelte der Autofahrkurs. Eine grosse Anzahl Interessierter warf einen Blick hinter die Kulissen der Meteomedia in Appenzell und lernte viel Neues über die Wetterkunde. Auf den Weg ins Bundeshaus nach Bern machten sich viele Innerrhoderinnen und Innerrhoder. Sie erhielten dabei einen informativen Einblick in die laufende Herbstsession. Verschiedene Angebote wurden auch in Obereggen rege genutzt. Die Veranstaltung zu Bankvollmachten, Vorsorge und Erbschaft war sehr gut besucht. Regelmässig trafen sich Interessierte zur ausführlichen Kunstbetrachtung. Eine motivierte Männergruppe traf sich an drei Nachmittagen zum Kochkurs.

Sport

Alt werden bei guter körperlicher Gesundheit ist einer der bedeutsamsten Wünsche im Leben eines jeden Menschen. Eine den eigenen Möglichkeiten angepasste sportliche Betätigung kann bis ins hohe Alter Beweglichkeit, Gleichgewicht und Ausdauer unterstützen. Damit verbinden wir die Hoffnung, möglichst lange mobil zu bleiben und ein nach unseren Wünschen selbstbestimmtes Leben führen zu können. Viele unserer Aktivitäten eignen sich auch sehr gut für Menschen mit körperlichen Einschränkungen. Aufgrund der grossen Nachfrage konnten weiterhin wöchentlich zwei Yogakurse angeboten werden. In den Bezirken, in den Altersheimen und im Pflegeheim werden regelmässig den Möglichkeiten der Teilnehmenden angepasste Turn- und Gymnastikstunden angeboten. Insgesamt kamen 15 Gruppen zu den wöchentlichen Lektionen zusammen. In Obereggen trifft sich neben der Frauenturngruppe die einzige Männergruppe regelmässig zu Bewegung und Spiel. Im Hallenbad Appenzell hatte Aqua-Fitness eine grosse Anhängerschaft. Die beiden Wandergruppen in Appenzell und Obereggen unternahmen viele interessante Ausflüge in der Region. Die Gemeinschaft wurde mit vielen zusätzlichen Aktivitäten und Anlässen rege gepflegt. – Es wurden 775 Sportlektionen durchgeführt, an welchen durchschnittlich 10 Personen teilnahmen. Unsere Kurse finden ab fünf Teilnehmenden statt. Für Pro Senectute waren 28 Sportleiterinnen und Sportleiter im Einsatz. Diese bildeten sich regelmässig in Fortbildungskursen weiter.

Soziale Unterstützung

Entlastung erfahren dank Beratung und Hilfe: Die Sozialberatungsstelle führte im vergangenen Jahr 147 Beratungsdossiers. Der Frauenanteil der Ratsuchenden lag bei rund 65 Prozent. Der Männeranteil hat leicht zugenommen. In 55 Prozent der Situationen meldeten sich Betroffene direkt bei der Beratungsstelle. Die weiteren Erstkontakte verteilen sich auf Angehörige und weitere Bezugspersonen, Ärzte, Spitex und Institutionen. Knapp 50 Prozent der Ratsuchenden lebten alleine im eigenen Haushalt, weitere 35 Prozent lebten in Partnerschaft oder mit Angehörigen. Der Beratungsanteil im Heim lag bei knapp 15 Prozent, der Anteil ausländischer Staatsangehöriger betrug weniger als 10 Prozent. Viele Ratsuchende beunruhigten finanzielle Nöte. Gesundheitliche Sorgen und Fragen rund um einen möglichen Heimeintritt waren weitere Themen. Andere benötigten Hilfe

beim Erledigen von administrativen Aufgaben und beim Ausfüllen der Steuererklärung. Manche suchen auch Entscheidungshilfen zu Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag. Die Beratungsstelle bietet ein niederschwelliges, kostenloses Angebot für Menschen ab dem 60. Altersjahr und für deren Bezugspersonen. Die Gespräche finden in der Geschäfts- und Beratungsstelle in Appenzell und im Lindensaal am Kirchplatz 4 in Oberegg statt. Angehörige von demenzkranken Menschen trafen sich einmal im Monat zum Erfahrungsaustausch auf der Beratungsstelle.

Hilfen zu Hause: Das Tageszentrum ermöglicht älteren Menschen mit individuellen Einschränkungen einzelne und mehrere Tagesaufenthalte zur Entlastung der Angehörigen. Die Gäste wurden oftmals erst bei hohem Unterstützungsbedarf im Tageszentrum angemeldet. Folge davon war, dass viele Aus- und Eintritte zu verzeichnen waren. Das Tageszentrum konnte 811 Besuchstage verzeichnen (Vorjahr 724). Diese verteilten sich auf 22 Gäste (17 Frauen und 5 Männer). Im Betriebsjahr nahmen 12 Personen das Angebot erstmals in Anspruch. Verlassen haben das Tageszentrum 7 Personen. – Der Mahlzeitendienst liefert täglich frisch zubereitete Mahlzeiten direkt ins Haus. Die altersgerecht zubereiteten Gerichte werden für das Innere Land in der Küche des Altersheims Gontenbad und für den Bezirk Oberegg im Altersheim Watt gekocht. Die Mitarbeitenden sind für viele ältere Menschen wichtige Kontaktpersonen und erkennen Überforderung und soziale Isolation frühzeitig. Bei Bedarf stehen sie deshalb im engen Kontakt mit unserer Beratungsstelle. Auf dem gesamten Kantonsgebiet wurden 10 256 Mahlzeiten ausgeliefert (Vorjahr 11 170 Mahlzeiten). Alleine im Bezirk Oberegg wurden 2480 Mahlzeiten abgegeben. – Viele ältere Menschen freuen sich über einen Besuch. Unsere Besucherinnen hören zu und geben gerne auch Anregungen im oftmals anspruchsvollen Alltag. Im Betriebsjahr haben die freiwilligen Mitarbeiterinnen 17 Personen insgesamt 209 Mal besucht. In Oberegg wurden die 80-jährigen und mehr als 90-jährigen Jubilare und Jubilarinnen am Geburtstag von unserer Ortsvertreterin mit einem Besuch überrascht.

Freiwillige Renten- und Finanzverwaltung: Die fristgerechte Bezahlung von offenen Rechnungen ist auch älteren Menschen ein grosses Anliegen. Lassen geistige und körperliche Kräfte nach, so wird dies für viele zur anspruchsvollen Aufgabe. Im abgelaufenen Betriebsjahr haben 15 Personen Pro Senectute mit der Renten- und Finanzverwaltung betraut. Zusätz-

lich wurden 7 Beistandschaften mit Finanzverwaltung geführt. Es wurden 48 Steuerklärungen von Personen in überschaubaren finanziellen Verhältnissen ausgefüllt. Die Kostenbeteiligung richtet sich nach den Vermögensverhältnissen. Viele Kundinnen und Kunden wurden zusätzlich von der Sozialberatung in persönlichen und sozialen Angelegenheiten begleitet.

Finanzielle Unterstützung: Wer mit materiellen Einschränkungen leben muss, hat weniger Wahlfreiheit, zieht sich zurück und nimmt wenig am gesellschaftlichen Leben teil. Die Finanzhilfe hilft Isolation und Vereinsamung zu verhindern. Sie wird aus der AHV-Kasse des Bundes (Art. 10 ELG) und wenn nötig zusätzlich durch Spenden geleistet. Das Reglement zur Individuellen Finanzhilfe und das Fondsreglement der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden klären die Ausrichtung der bedarfsorientierten Finanzhilfe. Im Berichtsjahr wurden zur Unterstützung in Notlagen 12 919.45 Franken ausbezahlt (Vorjahr 8757.35).

Interessen pflegen und Gemeinschaft leben: Zwangloses Zusammensein in der Gemeinschaft hat insbesondere im Alter einen wesentlichen Einfluss auf das persönliche Wohlbefinden und hilft in vielen belastenden Lebenssituationen. Das Erzählcafé ist der Ort, wo Erinnern und Erzählen in anregender Atmosphäre möglich sind. Neben den Anlässen im Gesellenhaus wurde auch im Bürgerheim und im Tageszentrum zum Austausch von Erinnerungen eingeladen. Auf die Besucher von «Kino ab 60» wartete wiederum ein vielfältiges Programm, zusammengestellt vom engagierten Kino-Team. Weiterhin waren Filme aus einheimischem Filmschaffen sehr beliebt. Dreimal trafen sich gegen 80 Jassbegeisterte zum gemütlichen «Jass mit Spass». Bewohnerinnen und Bewohner im Bürgerheim trafen sich einmal pro Monat zum Vorlesenachmittag. In Oberegg kamen zu den Spielnachmittagen regelmässig 20 Personen zusammen. – Wöchentlich nahmen bis zu 80 Personen an der Probe des Seniorenchors teil. Der jährliche Chorausflug führte dieses Mal auf die Holzegg bei Einsiedeln. Die Konzerte im Altersheim, am Pfarreiabend, an der Senioren-Stobete und während Gottesdiensten sorgten für viel Begeisterung. Wer Lust auf Tanz, Appenzeller Volksmusik und Gemütlichkeit hatte, der war an der Seniorenstobete in Appenzell und in Oberegg herzlich willkommen. – Der täglich geöffnete Seniorentreff im Altersheim Gontenbad und im Bürgerheim Appenzell wurde von den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie von weiteren Gästen für

ungezwungene und persönliche Begegnungen gerne besucht. Am monatlich stattfindenden Mittagstisch in Appenzell und Oberegg kamen jeweils bis zu 30 Personen zusammen. Bei den anschließenden Spiel- und Jassrunden wurde die Gemeinschaft weiter gepflegt. Mitte Dezember nutzten Grosseltern mit ihren Enkeln das Angebot zum Kerzenziehen im Mesmerhaus.

Finanzierung

Die Buchführung von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden wird im Auftragsverhältnis vom Altersheim Gontenbad geführt. Die Jahresrechnung schloss mit einem Einnahmenüberschuss von 48 814.23 Franken. Ende 2014 betrug das Organisationskapital 1 572 414.91 Franken. Die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) 2014 wurde von der Revisionsgesellschaft KPMG AG, St. Gallen, geprüft und am 30. Januar 2015 für richtig befunden. Der Bericht bestätigt die Übereinstimmung mit Swiss GAAP FEER 21 und die Einhaltung der Bestimmungen der Stiftung ZEWO.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Pro Senectute hat Einsitz in den Kommissionen des Bürgerheims Appenzell und des Altersheims Torfnest in Oberegg. Verschiedene soziokulturelle Angebote zugunsten der Bewohnerinnen und Bewohner im Heim waren dank der guten Zusammenarbeit möglich. Tageszentrum und Mahlzeitendienst wurden vom Altersheim Gontenbad unterstützt. Von der Mitarbeit im Spitex-Vorstand und von der Zusammenarbeit im Einzelfall konnten verschiedene Klientinnen und Klienten profitieren. Die unkomplizierten Kontakte zu kantonalen Fachstellen im Gesundheitsdepartement und zur Erwachsenenschutzbehörde ermöglichten es, in anspruchsvollen Situationen positive Lösungen zu finden. Die Treffen mit Mitarbeitenden beider Landeskirchen sicherten den gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Die Aktivitäten in Oberegg wurden in Zusammenarbeit mit unserer initiativen Ortsvertreterin organisiert. Regional arbeiten wir im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mit. An den ostschweizerischen und schweizerischen Präsidenten- und Geschäftsleiterkonferenzen von Pro Senectute Schweiz wurden die Anliegen der älteren Bevölkerung und des Kantons Appenzell Innerrhoden vertreten. Als Trägerorganisation unterstützt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden die Alzheimervereinigung St. Gallen-Appenzell.

Zusammenarbeit im Forum Palliative Care Appenzell: Das Forum Palliative Care Appenzell steht unter dem Vorsitz von Pro Senectute und setzte sich für eine gute palliative Versorgung im Kanton ein. Im Forum arbeiten die Landeskirchen, verschiedene ambulante Dienste, stationäre Institutionen und Ärzte zusammen. Im Februar wurde das Thema Palliative Care der Bevölkerung in einer Aktionswoche mit Ausstellung, Gottesdiensten und weiteren Veranstaltungen nähergebracht. Weiterbildungsveranstaltungen zu den Themen «Krebs – unheilbar krank» und zu Bestattung und Kremation stiessen bei den Zielgruppen auf grosses Interesse.

Organisation

Geschäftsstelle Pro Senectute Appenzell Innerrhoden: Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter-Rufer, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Gemeinsam mit Ingrid Albisser, Sozialarbeiterin FHS und Esther Wyss-Dörig, Kauffrau und Sachbearbeiterin teilt sich das Team 200 Stellenprozent. Zahlreiche weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich freiwillig oder mit bezahlten Stundenpensen in unterschiedlichen Bereichen der Organisation. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit und für die wertvollen Dienste zugunsten der älteren Bevölkerung.

Stiftungsrat: Der Stiftungsrat traf sich zu vier offiziellen Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte betrafen: Genehmigung von Jahresrechnung, Risikobeurteilung und Budget, neuer Leistungsvertrag mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen, aktuelle Entwicklungen im Tageszentrum und in den Fachbereichen, inhaltliche Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz und in der Region Ostschweiz. Vertreter des Stiftungsrates nahmen teil an Tagungen und Sitzungen der Regionalkonferenz Ostschweiz und von Pro Senectute Schweiz.

Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Wenn immer meine Schritte mich zur Schule Roth-Haus führen, erlebe ich die vielfältigsten Eindrücke. Ein buntes Allerlei: Sei es bei der Architektur mit dem Waisenhaus aus dem 19. Jahrhundert oder dem Schulhaus Baujahr 1974, den Anbauten aus dem Jahre 2004 und den vielfältigen Anlagen auf dem Spielplatz, sommers umsäumt von fröhlich flattern-

den, farbigen Fahnen, oder freundlich begrüsst von allerlei Zeichnungen auf der Zufahrtstrasse. Aber auch bei den Menschen im Roth-Haus kommt uns eine breite Vielfalt entgegen. Von der erfahrenen Pädagogin mit Grauhaar-Frisur über die quirlige Praktikantin mit Piercing im Gesicht bis zum Zivildienstler mit Rossschwanz. Dieselbe Vielfalt bei den Schülerinnen und Schülern: Aufgeweckte Jungs und Mädels mit einem frechen Spruch auf den Lippen oder in sich gekehrte Kinder mit einem schüchternen Blick. Aber eines ist allen gemeinsam: Der gegenseitige Respekt und die Anerkennung des Andersseins, des Allerleis. Raum und Zeit geben für individuelle Entwicklung ist nicht nur ein pädagogischer Leitsatz im Roth-Haus, sondern gelebter Alltag. Zusammen mit Lebenslust, Freude und Humor macht dieses Allerlei die gute Lern-Atmosphäre in und ums Roth-Haus aus.

Der Stiftungsrat hat im Jahre 2014 allerlei Projekte zum guten Ende geführt. In den fünf Jahren seit der Umstellung der Finanzierung von der IV zum Kanton mussten verschiedene Konzepte und Reglemente angepasst werden. So wurden neue Anstellungsreglemente für die Lehrkräfte wie die übrigen Mitarbeitenden erarbeitet und in Kraft gesetzt. Die Mitarbeitenden haben ein neues Leitbild verfasst und werden auf dieser Grundlage die pädagogischen Konzepte weiterentwickeln. Der Stiftungsrat selbst führte eine intensive Diskussion über seine Aufgabe als strategisches Führungsorgan. Das Ergebnis wurde im Sinne einer Checkliste zu Papier gebracht und dient als wichtige Grundlage in der Zusammenarbeit mit der operativen Führung durch die Schulleitung.

Finanziell steht die Schule auf einer soliden Grundlage, indem wir die Mittel aus dem Globalbudget nicht immer voll ausschöpfen mussten. So konnten wir 2014 gemäss Leistungsvereinbarung Überschüsse an die Kantone Appenzell Ausserrhoden, Innerrhoden und St. Gallen zurückgeben. In diesem Zusammenhang darf der Schulleiterin Elisabeth Zecchinell und ihrer administrativen Mitarbeiterin Sabrina Hämmerle ein besonderes Lob ausgesprochen werden. Ein Kompliment und grosses Dankeschön haben aber auch alle übrigen Mitarbeitenden im Roth-Haus verdient, die sich täglich mit viel Energie um unsere Kinder und deren besondere Bedürfnisse kümmern. Meinen Kolleginnen und Kollegen vom Stiftungsrat gebührt ebenfalls ein herzlicher Dank, ist es doch nicht selbstverständlich, dass sich acht Persönlichkeiten ehrenamtlich ohne jegliche Spesen-Entschädigungen in den Dienst dieser Aufgabe stellen. *Roland Bieri, Präsident Stiftungsrat*

Stiftung Ostschweizerisches Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose, Trogen

www.hausvorderdorf.ch

Bericht des Stiftungsrates

Jeder Lebensabschnitt hat seine Höhen und Tiefen, seine Wünsche und Anliegen. Der Übergang in den Ruhestand ermöglicht die freie Zeiteinteilung ohne berufliche Verpflichtungen. Bei bester Gesundheit älter werden in den eigenen vier Wänden ist richtig schön. Vielleicht bleibt es nicht immer so. Der eigene Gesundheitszustand oder derjenige des Lebenspartners verschlechtert sich, Hilfe oder gar Pflege wird nötig. Es ist deshalb wichtig, sich frühzeitig mit einer anderen Lebenssituation auseinanderzusetzen und mit Angehörigen und Fachleuten die neuen Wünsche und Vorstellungen offen auszusprechen. Der Umzug in ein Alters- oder Pflegeheim ist ein sehr einschneidender Schritt. Die eigenen vier Wände aufgeben, Abschied nehmen von vertrauten Dingen, die sich über die Jahre angesammelt haben. Auf der anderen Seite wird man entlastet, eingebettet in einen angepassten Lebensrhythmus, umsorgt, verwöhnt und gepflegt.

Der Stiftungsrat hat sich an seinen Sitzungen von der Geschäftsleitung über das Wohlergehen der Bewohnerinnen und Bewohner informieren lassen. Er durfte zur Kenntnis nehmen, dass alle Mitarbeitenden tagtäglich ihren vollen Einsatz erbrachten, damit die ihnen anvertrauten Menschen den oft beschwerlichen Alltag geniessen konnten. Es herrschte eine gute Atmosphäre bei den Bewohnerinnen und Bewohnern und bei den Angehörigen, die jederzeit willkommen waren. Die Belegung war sehr gut, sowohl für Zimmer als auch für Wohnungen bestand eine Warteliste. Die gesunden Finanzen erlaubten auch, ein Konzept zur laufenden Sanierung der bestehenden Gebäude gutzuheissen. Die Planung des Projektes «Betreutes Wohnen im Alter» wurde intensiv bearbeitet. Eine Baukommission, bestehend aus dem Stiftungsausschuss und der Stiftungsrätin Ruth Scherrer, wird zusammen mit der Geschäftsleitung und dem Architekten Alex Buob, Heiden, die Planung vorantreiben.

Im Namen des Stiftungsrates danke ich der Geschäftsleitung und allen Mitarbeitenden des Hauses Vorderdorf für ihren enormen Einsatz. Die fachliche Kompetenz, das grosse Engagement und das notwendige Einfühlungsvermögen haben auch im vergangenen Jahr die vielseitigen Erwartungen und Bedürfnisse erfüllt. Damit wurde auch zur guten Aus-

strahlung des Hauses Vorderdorf beigetragen. Ich richte meinen Dank auch an alle Bewohner und ihre Angehörigen für ihr Vertrauen. Wichtig waren uns auch jede Unterstützung durch viele Menschen, Institutionen und Behörden.

Bruno Schlegel, Präsident des Stiftungsrates

Bericht der Geschäftsleitung

Das werden Sie sich auch immer wieder sagen: Wie schnell ein Jahr vergeht! Wie war es nur möglich, dass so vieles geschehen ist? Sich so viel entwickelt hat? So viele Probleme aufgetaucht sind und gelöst wurden? So vieles dennoch ansteht und so viele Ideen noch umgesetzt werden wollen?

Zuerst ein grosses Dankeschön! Wenn wir hier im haus vorderdorf in Ruhe Jahresbilanz ziehen, merken wir: All das war nur möglich, weil wir im Team arbeiten und jede und jeder sich hier dafür einsetzt, dieses Haus zu einem lebenswerten Ort für Bewohnerinnen und Bewohner und zu einem echt geliebten Arbeitsplatz für alle zu machen. Diesen Geist spüren wir. Und dafür gehört in diesen Jahresbericht zuerst einmal ein herzliches Dankeschön an alle, die in irgendeiner Weise mit dem haus vorderdorf verbunden sind. Von den Pflegenden über das Hotellerie-Team bis zum Hauswart. Von den Mitgliedern des Stiftungsrates über die Spenderinnen und Spender bis hin zu all jenen im nahen und fernen Umfeld, die mit ihrem Tun zum guten Gelingen des Hauses beitragen. Und schliesslich auch ein Dankeschön an die Bewohnerinnen und Bewohner des hauses vorderdorf, welche auch dann fröhlich bleiben, wenn einmal nicht alles rund läuft.

Der Nachwuchs: Im letzten Jahr haben wir ein besonderes Augenmerk auf unseren Nachwuchs und auf die Bedingungen für unsere Mitarbeitenden geworfen. Im Sommer 2014 durften Virginia Salnajs und Melanie Sturzenegger ihre Ausbildung als Fachangestellte Gesundheit (FaGe) erfolgreich abschliessen. Melani Tomic und Maria Graf haben ihre Lehre in diesem Bereich neu begonnen, und als Fachangestellte Betreuung (FaBe) macht Silvia Bruderer auf dem zweiten Bildungsweg ihre Ausbildung bei uns. Auch im Bereich Hauswirtschaft bieten wir Ausbildungen an: Janine Müller hat das 1. Jahr Fachfrau Hauswirtschaft begonnen und Noemi Huber steht im zweiten Ausbildungsjahr. – Es ist uns ein Anliegen, im haus vorderdorf gute Ausbildungsplätze anzubieten, weil nur mit motiviertem Nachwuchs die Qualität des Hauses und der Berufe im Gesundheitswesen erhalten und stetig verbessert werden kann.

Stete Weiterbildung: Nebst den Auszubildenden sind uns aber auch grundsätzlich gute Anstellungs- und Arbeitsbedingungen sehr wichtig. Hier versuchen wir, mit zusätzlichen Angeboten auch Wiedereinsteigerinnen und Teilzeitarbeitende für die Gesundheitsberufe zu begeistern. So können zum Beispiel Familienmütter und Familienväter das Mittagessen gemeinsam mit ihren Kindern zu besonders günstigen Preisen im Heim einnehmen. Als familienfreundlicher Betrieb bieten wir auch ideale Teilzeitstellen an. Und für das Jahr 2015 werden wir fünf Wochen Ferien für alle einführen. Diese und ähnliche Massnahmen tragen dazu bei, dass die nicht immer einfache Arbeit im Gesundheitswesen attraktiv und das Arbeitsumfeld im haus vorderdorf ebenso hochprofessionell wie auch entspannt bleibt. Diverse Weiterbildungen für die Angestellten und das Kader rundeten das Jahr ab. Im Mittelpunkt standen dabei Themen wie Zusammenarbeit, neue Werte und die Ansprüche und Bedürfnisse von Heimbewohnerinnen und Mitarbeitenden.

Aktive Heimbewohnerinnen: Im Zentrum des vergangenen Jahres standen – wie immer – unsere Gäste: die Hausbewohnerinnen. Hier versuchen wir, weiterhin die Eigenständigkeit und das aktive Älterwerden bestmöglich zu unterstützen. Besonders erfolgreich waren erneut die «Brückenschlag»-Projekte, welche das Haus belebten: Vom Zirkus Valentino über ein neues Gartenhochbeet bis hin zu diversen Ausflügen und gemeinsamen Veranstaltungen. Besonders gefreut und stolz gemacht hat uns ein grosser Artikel im Jahresbericht der Fachhochschule St. Gallen, in welchem unser Generationenprojekt «Brückenschlag Jung und Alt» ausführlich beschrieben und als Vorzeigeobjekt dargestellt wurde. Dieser Artikel löste grosses Echo in Fachkreisen aus und trägt wesentlich zum guten Ruf unseres Hauses bei.

Fachfrau Aktivierung HF: Weil uns die Aktivitäten im haus vorderdorf sehr wichtig sind, haben wir die Stelle «Aktivierung» auf 100 Prozent erhöht. Seit Herbst 2014 arbeitet Chantal Wild bei uns. Sie versucht mit wachsendem Erfolg, bedürfnisgerechte Aktivitäten für die Bewohnerinnen und Bewohner zu entwickeln und durchzuführen. Keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, wie individuell die Leute sind. Chantal Wild sagt über ihre Arbeit deshalb sehr treffend: «Ich vergleiche mich oft mit einer Schatzgräberin. Mit verschiedensten Mitteln aus der Aktivierung wird mir Zugang zum Innersten der Menschen gewährt.» Der Zulauf zu den Aktivitäten ist teilweise so gross, dass für interessierte Teilneh-

merinnen und Teilnehmer Ausweichmöglichkeiten angeboten werden müssen. Die Arbeit zeigt deutlich auf, dass es speziell in unserem Bereich immer wieder Mut braucht, Neues zu entwickeln und neue Ideen umzusetzen. Dass dies im haus vorderdorf möglich ist, verdanken wir nicht nur aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sondern auch einem zukunftsorientierten Stiftungsrat sowie allen Sponderinnen und Spendern.

Essen und Trinken – Wohnen und Leben: Dreimal täglich, eigentlich immer dasselbe und doch immer wieder neu: das Essen. Die Mahlzeiten sind für viele Heimbewohnerinnen und -bewohner Fix- und Angelpunkte in ihrem Tagesablauf. Deshalb ist es unserer Crew im Verpflegungsbereich besonders wichtig, diese Essens-Treffpunkte jedes Mal aufs Neue zu einem kulinarischen Erlebnis zu machen. Wir freuen uns, dass unserem Haus letztes Jahr das «Culinarium»-Label verliehen wurde. Eine Auszeichnung, die zeigt, wie richtig und wichtig gesunde regionale Lebensmittel sind. Und eine Auszeichnung für die Küche, die sehr genau weiss, wie diese Lebensmittel auch richtig und naturnah zubereitet werden. – Im Bereich Wohnen und Leben gab es im Geschäftsjahr wenig Aussergewöhnliches, es war diesbezüglich ein ruhiges Jahr. Ein dringend nötiger neuer Windfang schützt nun besser vor Wind, Regen und Schnee und macht den Eingang freundlicher.

Ausblick ins kommende Jahr: Wenn wir einige Zeilen zuvor von einem aus baulicher Sicht ruhigen Jahr schrieben, so war das nur vordergründig. Im Hintergrund nämlich liefen die Vorbereitungen für eine neue Bauetappe auf Hochtouren. 2015 wollen wir die Umsetzung des Projektes «Betreutes Wohnen im Alter» angehen. Dazu kommen die stetigen Weiterbildungen, das neue aktive Kommunizieren auf einer neuen Homepage (www.hausvorderdorf.ch) und natürlich die Ausflüge und Festtage sowie weitere Generationen-Projekte, welche das haus vorderdorf in Bewegung halten – nach innen, aber auch nach aussen: mit einer positiven Ausstrahlung, von der alle profitieren. – Mit herzlichem Dank allen für das erfolgreiche und inspirierende Jahr 2014!

Sabine und Ilir Selmanaj-Kreis, Geschäftsleitung

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

www.saentisblick.org

Bericht der Vereinspräsidentin

«Wenn dir das Leben Steine in den Weg legt, baue damit einen Turm und geniesse die Aussicht.» – Entschleunigen, «einen Gang herunterfahren», zur Ruhe kommen, um danach die nächsten Schritte mit Optimismus und Zuversicht anpacken zu können, das ist von Zeit zu Zeit notwendig für die Gesundheit von Körper und Geist. Anfangs 2014 war einmal mehr auch im Vorstand der Wunsch nach Konsolidierung und Entschleunigung spürbar. Für uns Vorstandsmitglieder und für mich als Vereinspräsidentin im Besonderen sollte es ein einschneidendes Jahr werden:

Anfangs Sommer teilte uns unser langjähriger Geschäftsleiter mit, dass er auf Ende Jahr den Säntisblick verlassen werde. Fast 16 Jahre lang durfte ich von einer auf gegenseitigem Vertrauen basierenden Zusammenarbeit mit Sebastian Reetz-Spycher profitieren. Sein grosses soziales Verständnis und Engagement, gepaart mit unternehmerischem Denken war uns Vorstandsmitgliedern stets eine grosse Unterstützung in der Entscheidungsfindung und Prioritätensetzung. Unsere Zusammenarbeit war geprägt von gegenseitiger Wertschätzung. Obwohl wir die Beweggründe von Sebastian Reetz gut verstehen, bedauern wir seinen Entscheid, uns zu verlassen, ausserordentlich. Wir wünschen ihm alles Gute für seine private und berufliche Zukunft. Dem Säntisblick wünschen wir eine Kontinuität in der führungsstarken Leitungscrew.

Vor der Ausschreibung der neu zu besetzenden Leitungsstelle entschieden wir uns zusammen mit unserer langjährigen Mitarbeiterin und agogischen Leiterin Doris Bloch, eine Co-Geschäftsleitung einzusetzen, wobei Doris Bloch den Geschäftsleitungsbereich «Wohnen» übernimmt. Somit suchten wir einen Co-Geschäftsleiter «Zentrale Dienste & Arbeit». Mit Josef Tömböly konnten wir eine Persönlichkeit gewinnen, der wir zutrauen, den Säntisblick erfolgreich und umsichtig führen zu können. Zusammen mit Doris Bloch wird er versuchen, das Angebot im schwieriger werdenden finanzpolitischen Umfeld behaupten zu können.

Wir sind von unserem differenzierten Angebot weiterhin überzeugt: einerseits «Wohnen intensiv betreut», andererseits «Wohnen teilzeitbetreut» und zusätzlich Arbeits-, Tagesstruktur- und Beratungsan-

gebote. Wir wissen, dass wir damit unseren Klientinnen und Klienten ein möglichst auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnittenes Betreuungskonzept anbieten können. Der Vorstand wünscht Josef Tömböly und Doris Bloch eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Unser angepasstes Organigramm finden Sie auf unserer Website www.saentisblick.org.

Wir hatten auch in den Teams verschiedene Abgänge und Zugänge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Besonders erwähnen möchte ich die Pensionierung unseres langjährigen Mitarbeiters Willem Nijmolen per 31.05.2014. Ihm gilt mein Dank für sein grosses Engagement. In all den Sämtisblick-Jahren standen die Menschen, die er begleiten durfte, immer im Zentrum.

Im letztjährigen Bericht schrieb ich von einem neuen Erscheinungsbild, das wir uns zum Jubiläum schenken wollten. Da sich die Umsetzung unseres Konzeptes von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für Menschen mit einer psychischen und/oder sozialen Beeinträchtigung zeitlich verzögerte und das Startfinanzierungsvolumen sich deshalb vergrösserte, haben wir dieses Projekt aus finanziellen Gründen vorerst gestoppt, respektive hinausgeschoben.

Der Vorstand traf sich wiederum zu sechs Sitzungen. 2014 reichte Bea Costa nach zweijähriger Mitarbeit ihren Rücktritt ein. Auf die Vereinsversammlung 2015 hin möchten mehrere Mitglieder gleichzeitig zurücktreten. Es wird eine Herausforderung sein, alle Sitze neu zu besetzen und engagierte Menschen für diese unentgeltliche, aber sinnstiftende Mitarbeit gewinnen zu können.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für ihr grosses Engagement in der alltäglichen Arbeit bei der Begleitung und Unterstützung unserer Klientinnen und Klienten. Mein Dank geht auch an die Vereinsmitglieder und an alle, die sich 2014 in irgendeiner Form für die Anliegen unseres Vereins eingesetzt haben. Speziell erwähnen möchte ich zwei Spenden, eine von 500 Franken von der St. Galler Kantonalbank in Herisau und eine von 1000 Franken von Tanner Informatik in Herisau. Zusammen mit der Preissumme von 7000 Franken aus dem Projekt «True Food» (siehe Bericht Geschäftsleitung) kommen diese Beträge vollumfänglich unseren Klientinnen und Klienten zu Gute für individuelle Projekte, Freizeitgestaltung, als Ferienbeitrag etc.

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Bericht der Geschäftsleitung

«Von allen Geschenken, die uns das Schicksal gewährt, gibt es kein grösseres Gut als die Freundschaft – keinen grösseren Reichtum, keine grössere Freude.»

(Epikur – griechischer Philosoph)

«Entschleunigung» ist das Thema nach 2014, das für den Sämtisblick wohl in vielerlei Hinsicht ein ausserordentliches Jahr war. Die wohl grösste Veränderung hat der Weggang von Sebastian Reetz für mich persönlich bedeutet, aber sicher auch für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Sämtisblick. Sebastian Reetz hat den Sämtisblick über viele Jahre hinweg geprägt und hat unserer Organisation nach innen sowie nach aussen durch seinen Stil, seine Fachkenntnis aber auch als Mensch eine grosse Sicherheit gegeben. Ich möchte ihm an dieser Stelle nochmals ganz herzlich dafür danken, dass ich dies erleben durfte und Teil davon sein durfte, den Sämtisblick zu dem zu machen, was er heute ist. Aufgrund des Wegganges von Sebastian Reetz haben wir uns für ein Co-Leitungsmodell entschieden und mit Josef Tömböly, Geschäftsleiter «Zentrale Dienste & Arbeit», jemanden gefunden, wo ich mich in meiner Rolle als Geschäftsleiterin «Wohnen» sehr gut ergänzt fühle.

Entschleunigung ist ein Thema, das uns alle angeht. Jede und jeder hat für sich einen Weg darin zu finden, wie er oder sie mit der Schnelligkeit und Schnelllebigkeit unserer Zeit umgehen will und kann. Der Druck ist gross, vor allem natürlich auch für unsere Klientinnen und Klienten, die mit all den Erwartungen von aussen – Kostenträger, Beistände, Angehörige –, aber auch von uns als Professionellen, tagtäglich umgehen und diesen gerecht werden müssen. Wir haben uns schon letztes Jahr dafür entschieden, das «Modell der Funktionalen Gesundheit» einzuführen. Ein Mensch gilt dann als funktional gesund, wenn er möglichst kompetent und mit einem möglichst gesunden Körper an möglichst normalisierten Lebensbereichen teilnimmt und teilhat. Die Firma Comparta mit Daniel und Claudia Oberholzer begleiten uns dabei, diesen spannenden Prozess zu bewältigen und uns dabei immer wieder zu hinterfragen, wo Hilfe in welchem Mass nötig ist und wie diese aussehen soll. Dieser Prozess beinhaltet ganz viel Entschleunigung. Es ist ein Nach-Innen-Schauen, Überprüfen und Reflektieren.

Trotz einem turbulenten Jahr 2014 haben wir uns entschieden, zum zweiten Mal am Gesundheitsförderungsprojekt meingleichgewicht.ch von Migros Kulturprozent teilzunehmen. Unser Projekt «True

Food» erhielt den 2. Preis und wurde mit einer Preissumme von 7000 Franken ausgezeichnet. Vielen Dank allen Klientinnen und Mitarbeitern für die tolle Zusammenarbeit. Das Geld kommt vollständig unseren Klientinnen und Klienten zugute.

Eine der grössten Herausforderungen einer Organisation ist es, deren finanzielle Sicherheit zu gewährleisten, das heisst Leistungsverträge mit Kanton und anderen Leistungsträgern, in unserem Fall der SVA, auszuhandeln. Es ist unserem Kanton und dessen Mitarbeitenden hoch anzurechnen, dass sie ein offenes Ohr für uns haben und immer wieder Gesprächsbereitschaft zeigen, um auf unsere speziellen Angebote einzugehen. Wir füllen durch unsere Angebote, vor allem im intensiv betreuten Bereich innerhalb der Sozialpsychiatrie, eine Lücke aus, was sich durch eine ständige Warteliste zeigt. Es ist wichtig, dass die Sozialpsychiatrie ihren Auftrag wahrnimmt und die Lücken schliesst, die durch die Kliniken nicht geschlossen werden können.

Wie im Zitat des Philosophen Epikur beschrieben, sehen auch wir die Freundschaft als grösstes Gut. In turbulenten Zeiten, wie wir es im 2014 erlebt haben, kommt das Pflegen von Freundschaften oft zu kurz, weil es anscheinend wichtigere Dinge gibt. Ein Hauptteil unserer Arbeit mit unseren Klientinnen und Klienten besteht darin, sie zu befähigen, Beziehungen zu leben, gerade weil dies so wichtig ist, vor allem in schwierigen und anspruchsvollen Zeiten. In der Rolle der Geschäftsleitung ist es uns deshalb ein zentrales Anliegen, unseren Klienten und Mitarbeiterinnen Sicherheit und Ruhe zu vermitteln, auch wenn von aussen viel Druck in vielerlei Hinsicht da ist. Wir können und wollen nicht das Rad der Zeit anhalten, aber wir können immer wieder entschleunigen, innehalten und Prioritäten setzen.

Doris Bloch, GL Wohnen

Josef Tömböly, GL Zentrale Dienste & Arbeit

Verein dreischiibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

www.dreischiibe.ch

Bericht der Vereinspräsidentin

Rückblick

Das Jahr 2014 war für den Vorstand eher ein ruhiges Jahr, wenngleich herausfordernde Themen an den Vorstandssitzungen behandelt wurden. Sehr inten-

siv war es hingegen für die Geschäftsleitung und die Teammitglieder, denn es wurde mit grossem Elan und viel Ausdauer an der Umsetzung der Strategie der dreischiibe gearbeitet. Die dreischiibe befindet sich nach turbulenten Vorjahren nun glücklicherweise in einer Konsolidierungsphase. Die Teammitglieder der beiden Betriebe Herisau und St. Gallen sind näher gerückt, pflegen gemeinsame Teamsitzungen und sehen sich immer mehr als wichtiger Teil der dreischiibe. Die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und ein Miteinander ist vorhanden. Die Erarbeitung dieser Unternehmenskultur hat den Vorstand besonders gefreut. Es ist der integren Geschäftsleitung gelungen, dass sich die dreischiibe in jeder Hinsicht positiv entwickelt hat. Selbst Herausforderungen, die sich vor allem im finanziellen Bereich zeigten, nimmt die Leitung selbstbewusst und zuversichtlich an. Gemeinsam mit dem Vorstand wurden strategische Pläne entwickelt, welche die dreischiibe auch in Zukunft wirtschaftlich absichern und stabilisieren sollen.

Vorstand

Der erneuerte Vorstand arbeitet sehr gut zusammen. Die verschiedenen Aufgaben sind auf verschiedene Schultern in Ressorts verteilt. Im Mai 2014 wurde Urs Stillhard nach mehr als 20 Jahren Vorstandsarbeit an der Jahresversammlung verabschiedet. Ihm gebührt ein grosser Dank für sein jahrelanges Engagement zugunsten der dreischiibe. Die Vakanz konnten wir glücklicherweise nahtlos mit einem ebenfalls versierten Psychiater, Thorsten Schaffer, besetzen.

Auslastung

Sehr gut ausgelastet war wiederum das Tageszentrum. Die neu bewilligten Plätze waren sehr schnell belegt und eine bestehende Warteliste zeigt, dass noch weiterer Bedarf an tagesstrukturierenden Plätzen besteht. Ebenso kann die dreischiibe auf eine gute Belegung der geschützten Arbeitsplätze zurückblicken. Das agogische Konzept wurde weiterentwickelt und in der Umsetzung ist eine Stärkung der Mitarbeitenden an geschützten Arbeitsplätzen vorgesehen. Sie sollen sich an ihrem Arbeitsplatz nicht nur wohl fühlen, sondern auch fachlich noch besser gefördert werden. – Leider wurde die Auslastung von beruflichen IV-Massnahmen nicht wie vorgesehen erreicht. Die Zuweisungen waren eher rückläufig, und auch die Ausbildungsplätze konnten nicht alle besetzt werden. Solche Schwankungen sind für die Planung herausfordernd. Die dreischiibe engagiert

sich weiterhin für die berufliche Eingliederung, entwickelt das Angebot dazu laufend und arbeitet intensiv mit der IV zusammen.

Neueröffnung «dorfbeck-dorfkafi dreischiibe»

Ausser Plan tat sich im letzten Frühsommer die Möglichkeit auf, im Dorfzentrum von Herisau ein Bäckereigeschäft mit Café zu übernehmen. Der Vorstand hat der Angebotserweiterung zugestimmt, und bereits im November konnten wir die neue Filiale «dorfbeck-dorfkafi dreischiibe» eröffnen. Sowohl die Bäckerei als auch das Café werden von unserer Kundschaft gut besucht, und es konnten dadurch weitere Arbeitsplätze für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung geschaffen werden.

Ausblick

Die dreischiibe setzt in diesem Jahresbericht den Fokus auf das Brückenschlagen. Der Vorstand ist überzeugt, dass die dreischiibe auch in Zukunft neue Brücken schlagen und bestehende Brücken pflegen wird. Alle Wege, die ohne diese Brücken sonst nicht oder nur schwerlich begangen werden könnten, haben letztlich das Ziel, Menschen eine Perspektive zu geben und sie ein Stückweit auf ihrem Weg zu begleiten. – Für dieses Engagement gebührt allen in der dreischiibe ein grosser Dank.

Yvonne Varan-Koopmann, Präsidentin

Bericht des Geschäftsleiters

Wir bauen Brücken ...

«Brücken bauen» – unter dieses Thema stellen wir den Jahresbericht 2014. Brücken bauen ist für uns eine passende Metapher für die Grundhaltung, mit der wir die Zusammenarbeit auf ganz unterschiedlichen Ebenen gestalten. Solide Brücken überwinden Schluchten, überspannen Hindernisse, verbinden Welten. Jede Brücke erfordert auf beiden Seiten einen verlässlichen Brückenkopf. Von jedem Brückenkopf aus wird die Brücke hin zur Mitte gebaut. Beide Seiten müssen darauf vertrauen, dass die andere Seite ihren Teil auch baut – und gut baut. Erst wenn in der Mitte die beiden Brückenhälften aufeinander treffen, können sie einander stützen und werden zur tragfähigen Grundlage für den Weg, der darüber gebaut wird.

... als Grundhaltung der Zusammenarbeit

Mit dieser Grundhaltung gehen wir auf unsere Mitarbeitenden und auf unsere Partner innerhalb und ausserhalb der dreischiibe zu. Wir besinnen uns auf unsere Stärken und Ressourcen, um von einem soli-

den Brückenkopf aus unsere Brückenhälfte auf das Gegenüber hin zu bauen. Und wir trauen unseren Gegenübern zu und vertrauen darauf, dass sie das selbe tun. Wir erfahren, wie wirkungsvoll dieser Brückenbau sein kann, wenn Menschen neue Wege wagen, Perspektiven entwickeln und mutige Schritte im persönlichen und beruflichen Leben tun. Wir erfahren, wie tragende Beziehungen innerhalb von Teams, zwischen Arbeitsbereichen, zu Geschäftspartnern und Kundinnen, zu Arbeitgebern und Zuweisern, zu Behörden und Ämtern entstehen.

Beispiele

Beispiele von tragfähigen Brückenbauten unterschiedlicher Art gibt es zahlreiche: Da ist die Verbindung zur IV, die ermöglicht, dass Menschen dank kompetenter Förderung die Voraussetzungen für den beruflichen Neu- oder Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt aufbauen können. Was ein solcher Brückenschlag in der Praxis bedeutet, zeigt das Beispiel eines Berufsbildners und seines Lernenden. Die Zusammenarbeit zwischen dem Job-Coach und dem Personalverantwortlichen einer Firma, die einen Lernenden im ersten Arbeitsmarkt ausbildet, ist ein weiterer Brückenbau. Einen anderen Brückenbau der Arbeitsintegration zeigt das Beispiel eines Mitarbeiters am geschützten Arbeitsplatz, der einen erfolgreichen Einsatz im ersten Arbeitsmarkt leistet. Das Zusammenspiel zwischen Bereichsleiter und Filialleiterin zum Aufbau des neuen «dorfbeck-dorfkafi dreischiibe» in Herisau steht für viele andere Brückenbogen, die es innerhalb der dreischiibe braucht. Und schliesslich schlagen wir eine Brücke zwischen agogischer Fach- und allgemeiner Arbeitswelt, wenn Zivildienstleistende bei uns tätig werden. – Die Beispiele geben einen kleinen Einblick in unser Wirken und unsere Kultur der Zusammenarbeit. Mit dieser Haltung setzen wir uns für den wichtigen Auftrag ein, Menschen mit psychischer Beeinträchtigung persönliche und berufliche Perspektiven zu eröffnen und Brücken für gute Wege zu bauen.

Dank

Im Namen der Geschäftsleitung danke ich dem Fachteam und allen Mitarbeitenden herzlich für den engagierten Einsatz Tag für Tag. Wir danken dem Vorstand, allen Partnern bei Ämtern und Versicherungen, unseren Kundinnen und Auftraggebern und allen, die uns unterstützen, für ihr Vertrauen und ihren wertvollen Anteil zur Umsetzung unseres Auftrags. – Es ist gut, miteinander Brücken zu bauen.

Christoph Härter, Geschäftsleiter

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

www.steig.ch

Bericht des Präsidenten

Im ersten Halbjahr 2014 wurde innerhalb angepasster Strukturen der Personalbestand ergänzt. So konnten wir unser Betreuungs-Knowhow erweitern und unsere fachliche Führung festigen. Wir haben damit die Betreuungsqualität verbessert und das entsprechende fundierte Wissen auf mehr Schultern verteilt. In der Vergangenheit waren diese beiden Aspekte in unserem Umfeld immer wieder Gegenstand von Erwartungen und Forderungen gewesen. Wir sind überzeugt, dass sich die Verbesserung der Betreuungsqualität letztlich auch positiv auf die Zufriedenheit der Angehörigen unserer Betreuten und der Mitarbeitenden ausgewirkt hat.

Per 1.1.2014 wurde im Wohnheim komplett auf Ganzjahresbetrieb umgestellt. Seither können unsere Betreuten in allen drei Wohngruppen während 365 Tagen auf der stääg wohnen – das heisst auch an Wochenenden und in den Ferien. Diese Umstellung war mit einer Aufstockung unseres Betreuungspersonals verbunden und verlief reibungslos.

In der zweiten Jahreshälfte setzte sich der Vorstand vor allem mit zwei Themen auseinander: zum einen mit dem neuen Finanzierungsmodell, das per 1.1.2015 einzuführen war, und zum andern mit der Konkretisierung der früher erarbeiteten Strategie in eine Erweiterung unseres Leistungsangebots um eine Tagesstätte, ein internes Wohntraining und später um eine externe begleitete Wohngruppe im Dorf.

1. Neues Finanzierungsmodell ab 2015: Das künftige Finanzierungsmodell wurde von der Konferenz der Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren der Ostschweizer Kantone (SODK-Ost) erarbeitet und soll kantonsübergreifend einheitlich umgesetzt werden. Wesentlichste Kernelemente sind der Wechsel von der Defizitdeckung zu einer leistungsorientierten pauschalen Abgeltung, die Leistungsbemessung auf Basis eines individuellen Betreuungsbedarfes IBB, die Unterscheidung zwischen Objektkosten (Pensions- bzw. Infrastrukturkosten) und eigentlichen Betreuungskosten bei gleichzeitiger Harmonisierung der Kostenzuteilungen, ein ständiger Vergleich der Kostenstrukturen unter den Institutionen (Benchmarking). – In enger Zusammenarbeit mit den Sozialämtern Appenzell Innerrhoden und Graubünden (welches das Finanzierungsmodell bereits 2012 eingeführt hat und daher bereits über mehrjäh-

rige Erfahrung verfügt) wurden die Leistungs- und Erfolgsrechnungszahlen der Jahre 2011 bis 2013 so aufgearbeitet und ausgewertet, dass daraus die Leistungspauschalen 2015 errechnet werden konnten. Zwischenzeitliche Entwicklungen in der Kostenstruktur wurden dabei teilweise berücksichtigt. Der Kanton Appenzell Innerrhoden hat im Januar 2015 die Leistungspauschalen 2015 präsentiert. Mit diesen kann die stääg ihre Betreuungs- und Infrastrukturkosten bei weitem nicht decken: für 2015 zeichnet sich somit ein Defizit von über 300 000 Franken ab. In den folgenden Jahren kann sich die Situation mit zunehmender Angleichung an den Benchmark der SODK-Ost noch weiter erheblich verschlechtern. – Grösste Knacknuss ist die Leistungspauschale für geschützte Wohnplätze: anders als bisher ist diese nach Betreuungsgrad stark abgestuft. Gleichzeitig ist sie merklich tiefer als jene vergleichbarer Institutionen im Kanton St. Gallen. Auch im Bereich der geschützten Tagesstruktur ohne Lohn, das heisst in unserem Atelier, gestaltet sich die Ausfinanzierung anhand der vorgeschlagenen Leistungspauschalen äusserst schwierig. – Eine nachhaltig derart ungenügende Finanzierung ist für uns unhaltbar. Wir tun uns schwer damit, die neuen Leistungspauschalen und die erheblich tieferen Kantonsbeiträge zu akzeptieren. In der Hoffnung auf eine einvernehmliche Lösung führen wir seit Anfang 2015 den Dialog mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement Appenzell Innerrhoden – bis Mitte Mai leider ohne Erfolg. Zur Zeit sind wir daran, die heutige Kostenstruktur der stääg mit den Erwartungen des Kantons an unsere Betreuungsqualität abzugleichen.

2. Konzept «Erweiterung Leistungsangebot»: Sowohl der Vorstand in seiner neuen Zusammensetzung als auch die neue Geschäftsleitung haben sich mit der früher entwickelten Strategie auseinandergesetzt, diese angepasst und darauf basierend ein Konzept für eine Erweiterung des Leistungsangebots der stääg erarbeitet und verabschiedet. Dieses Konzept sieht Angebotserweiterungen in drei Bereichen vor: 1. Schaffung einer Tagesstätte mit sechs bis acht Plätzen (vorwiegend für Menschen mit schwereren Behinderungen), 2. Aufbau einer Wohntrainingsgruppe auf der stääg mit vier bis sechs Plätzen (für Klienten mit einem höheren Selbständigkeitsgrad), 3. Eröffnung einer externen Wohngruppe «Begleitetes Wohnen» im Dorf. – Verschiedene Vorabklärungen betreffend Nachfragesituation sowie baulichem Bedarf und Möglichkeiten sind vorgenommen worden. Aufgrund der aktuellen Ungewissheit in Sachen

Finanzierungsmodell hat der Vorstand bisher darauf verzichtet, beim Kanton einen Antrag um Angebots-erweiterung einzureichen. Das weitere Vorgehen hängt nicht zuletzt davon ab, ob wir für unser bestehendes Leistungsangebot eine nachhaltige, zufriedenstellende Finanzierungsform finden.

Es bleibt der Rückblick auf ein wiederum intensives Geschäftsjahr, das auf betrieblicher Ebene Stabilität für Verantwortliche und Mitarbeitende gebracht hat. Auf strategischer Ebene hingegen bleiben einige wesentliche Fragen offen, die rasch geklärt werden müssen. Wir sind zuversichtlich, dass uns dies gelingt. Zusammen mit dem gesamten Vorstand des Vereins Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig danke ich allen Vereinsmitgliedern, Spendern und Kunden für die Treue und für jede wertvolle Unterstützung.

Jakob Signer, Präsident

Bericht des Geschäftsführers

Das Jahr 2014 war auf betrieblicher Ebene geprägt durch die Fortführung verschiedener Massnahmen, die 2013 aufgelegt und angegangen worden waren. Es ging darum, das Betreuungsangebot inhaltlich weiterzuentwickeln, die Betreuungsqualität kontinuierlich zu verbessern und damit die Zufriedenheit der Betreuten, der Angehörigen und des Personals sicherzustellen. Ausgebaut wurden die Beschäftigungsmöglichkeiten für Betreute in Hausdienst und Küche. Im Atelier und in der Malgruppe gelingt es den Mitarbeiterinnen immer wieder, bei «ihren» Betreuten neue Fähigkeiten und gestalterische Ressourcen zu wecken. Dies führte zu einer vielbeachteten Ausstellung in der Ziegelhütte Appenzell, worin Werke unserer Künstler Werken der Sammlung Liner gegenübergestellt wurden. Ins Leben gerufen wurde eine Velo-Gruppe, die übers Sommerhalbjahr jeden Donnerstag in zwei Stärkekassen unterwegs ist. Für zwei Gruppen der stääg war es möglich, jeweils montags in der stääg einen Tanz- und Bewegungskurs zu absolvieren, was viel Freude unter den Teilnehmenden auslöste. Weitergeführt wurden selbstverständlich die vielen Anlässe wie Fasnachtsumzug, Gügeliessen, Viehschau, das Dessertessen vor den Sommerferien, das jährliche Gartenfest mit zahlreichen Gästen, der grosse Betriebsausflug in den Circus Baloni oder die Aufführung des Weihnachtsspiels im Frauenkloster mit anschliessendem Nachtessen im Restaurant Golf in Gonten. Alle diese Aktivitäten sind jeweils von viel Humor geprägt und hinterlassen bleibende Eindrücke. Den Vereinsmitgliedern

und Spendern, die dies unseren Betreuten ermöglichen, danken wir sehr herzlich.

Dass solche Bemühungen Früchte tragen, zeigt sich darin, dass von den 24 Wohnplätzen aktuell deren 23 belegt sind und auch die 50 Arbeitsplätze in Werkstätte, Atelier, Hauswirtschaft und Küche voll besetzt sind. Wir haben uns über fünf Neueintritte gefreut, unter anderem über zwei 18-Jährige aus der heilpädagogischen Schule Roth-Haus, die frischen Wind in die stääg brachten. Gefestigt werden konnte die transparente Kommunikation, sowohl intern als auch gegen aussen. Regen Zuspruch finden «d'stääg nochrichte», die in einer Auflage von 700 Stück an Mitglieder, Freunde, Gönner und Kunden versandt werden. Der gute Kontakt zu Partnerorganisationen wie Plusport AI, Musikgruppe «ersch rächt» oder Pro Infirmis wurde weiter gepflegt. – Für die einzelnen Mitarbeitenden brachte die breiter abgestützte Führungsstruktur mehr Kompetenzen und Verantwortung. Die Angewöhnung daran brauchte etwas Zeit, hat sich unterdessen jedoch zu einem Motivationsfaktor entwickelt. Ein Beispiel dafür ist die Einführung der Bezugspersonenarbeit, bei der einzelne Betreuerinnen oder Betreuer hauptverantwortlich sind für eine betreute Person. Diese beinhaltet die Unterstützung, Beratung, Begleitung und individuelle Förderung, die am jährlichen Standortgespräch mit den Angehörigen besprochen und überprüft wird. – In der Werkstätte hat sich die Auftragslage stabilisiert. Dafür sind wir unseren Kunden sehr dankbar.

Meine Arbeitskolleginnen und -kollegen der stääg waren auch im Jahr 2014 sehr gefordert. Mit hohem Engagement, einer gesunden Portion Menschenverstand und viel Herzblut haben sie sich eingesetzt und damit die stääg auf ihrem Weg wieder einen Schritt weitergebracht. Ich danke allen herzlich, die einen Beitrag zum Wohle unserer Institution geleistet haben.

Heinz Brander, Geschäftsführer

Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Das erste Jahr als Präsidentin des Trägervereins des Wohnheims Kreuzstrasse war ein intensives Jahr. Alles war neu für mich: das Wohnheim mit seinen Wohnenden und Mitarbeitenden, die Kolleginnen und Kollegen in Vorstand und Aufsichtsrat, die Aufgaben. Da ist es gut zu wissen, dass die Menschen,

die sich für das Wohnheim engagieren, in den vergangenen 31 Jahren zahlreiche Erfahrungen und fachliches Wissen gesammelt haben. Anita Dörler hat als Gründungspräsidentin des Vereins während 30 Jahren für einen soliden Rahmen des Wohnheims gesorgt. Als erste Heimleiterin hat Christiane Kühn mit ihrem überzeugenden Konzept die praktischen Grundlagen für die Arbeit im Wohnheim gelegt. Zusammen mit ihren Mitarbeitenden hat sie das Wohnheim aus der anfänglichen Krise geführt und es zur weitherum anerkannten und geschätzten Institution gemacht. Ich durfte Frau Kühn an der letzten Mitgliederversammlung kurz kennenlernen. Am 11. September 2014 ist sie völlig unerwartet im 71. Lebensjahr für immer eingeschlafen (siehe Nekrolog, S. 202f).

Das Wohnheim ist ein Ort, wo die Menschen, die hier leben, entsprechend ihrer individuellen Voraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten getragen und gefördert werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wohnheims leisten täglich zeitintensive Beziehungsarbeit. Als Heimleiterin sorgt Barbara Auer dafür, dass diese Beziehungsarbeit das Zusammenleben prägt. Auf die professionelle Arbeit und Führung hier im Wohnheim können wir uns verlassen – auch in Problemsituationen. Es ist mir darum ein Bedürfnis, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und der Heimleitung des Wohnheims im Namen des Vereins Wohnheim Kreuzstrasse einen grossen Dank auszusprechen für ihre Arbeit. Sie machen das Wohnheim zu einem verlässlichen Lebensraum, wo Menschen Vertrauen fassen und gemeinsam auch Krisen durchstehen können. Diese Verlässlichkeit zeigt sich auch in der Treue der Mitarbeitenden. Namentlich genannt werden sollen Maria Pia Brun und Martin Grogg, die 2014 beide ihr 10-Jahr-Jubiläum feiern konnten. Weitere Jubiläen folgen in den kommenden Jahren. Ebenfalls danken möchte ich den Menschen, die im Wohnheim Kreuzstrasse wohnen. Sie machen das Wohnheim zu einer lebendigen Gemeinschaft und aus dem Heim ihr Zuhause.

Das Wohnheim Kreuzstrasse untersteht der Aufsicht des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Der Kanton hat in den letzten Monaten zwei grundlegende Richtlinien für Institutionen erwachsener Menschen mit Behinderung erlassen. Seit November 2014 gibt es Einstufungsvorgaben, um den individuellen Betreuungsbedarf IBB festzulegen. Der IBB stellt die Dienstleistungen für die Betreuten in den Vordergrund. Die Mitarbeitenden unseres Wohn-

heims mit seinem aussergewöhnlichen Konzept haben aber gerade dann ihre Arbeit besonders gut gemacht, wenn sie es ermöglichen, dass die hier lebenden Menschen selber tätig werden. Das ist eine Arbeitsform, die sich nur schwer in Zahlen fassen lässt, die uns aber sehr wichtig ist.

Im Januar 2015 hat der Kanton Appenzell Ausserrhoden die Richtlinien zur Basisqualität in Institutionen für erwachsene Menschen mit Behinderung vorgestellt. Darin wird festgelegt, welche kantonalen Vorgaben auch unser Wohnheim in den Bereichen Infrastruktur, Leitung, Personal und Klienten erfüllen muss. Die Einhaltung der Richtlinien wirkt sich auf die Zahlungen des Kantons an das Wohnheim aus. Damit die Richtlinien nicht zu Papiertigern verkommen, werden sie regelmässig überprüft. Wie das funktioniert, erläuterte Andreas Tinner, Leiter des Ausserrhoder Amtes für soziale Einrichtungen, nach der Versammlung.

Um die Qualität der Arbeit im Wohnheim ständig weiterzuentwickeln, zu reflektieren und zu überprüfen, wird nun wieder jedes Jahr ein Audit durchgeführt. Das Wohnheim arbeitet seit langem mit «Wege zur Qualität», einem anerkannten Qualitätsmanagementverfahren. Das letzte Audit fand im November 2014 statt. Im Auditbericht wird festgehalten, dass ein Austausch von Heimleitung, Mitarbeitenden, Vorstand und Aufsichtsrat über das Leitbild stattfinden soll. An einer ganztägigen Retraite am 13. Juni 2015 beschäftigten sich Vorstand, Aufsichtsrat, Heimleitung und Mitarbeitende mit der Zukunft des Wohnheims. Der sich abzeichnende Generationenwechsel bei den Mitarbeitenden sowie die schwindende Basis an Kenntnissen psychoanalytischer Sozialarbeit soll Ansporn sein, Zukunftsvisionen für das Wohnheim Kreuzstrasse zu entwickeln, damit es auch in zehn Jahren ein attraktives Zuhause für Menschen ist, die für die Bewältigung ihres Alltags Unterstützung und Betreuung benötigen.

Statistisches

Im Jahr 2014 haben 19 Menschen vorübergehend oder auf Dauer im Wohnheim Kreuzstrasse gelebt, eine Frau und 18 Männer. Es gab einen Austritt und einen Eintritt. 13 Wohnende kommen aus dem Kanton St. Gallen, fünf aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden, und ein Bewohner kommt aus dem Kanton Zürich. Mit 6812 Belegungstagen (Vorjahr 6883) war das Wohnheim Kreuzstrasse zu 98,22 Prozent ausgelastet (Vorjahr 99,25 Prozent).

Finanzen

Im Geschäftsjahr 2014 wurde der Verein in Sachen Buchhaltung und Abrechnungswesen mit den Kantonen erstmals von Hanspeter Kühne professionell begleitet. Trotz haushälterischem und sorgsamem Umgang mit den Geldern und einer guten Kostenkontrolle schloss die Betriebsabrechnung im zweiten Jahr in Folge mit einem Verlust von 29 591 Franken ab. Aufgrund der sehr soliden Eigenkapitalbasis, dem speziellen Finanzierungsmodus durch die Kantone und insbesondere dank der im Vergleich zu anderen Institutionen überaus kostengünstigen Preise besteht kein Grund zur Unruhe wegen des negativen Abschlusses. – Dank der grosszügigen Unterstützung der Hans und Wilma Stutz Stiftung und der Steinegg-Stiftung ist es möglich geworden, 2015 den in die Jahre gekommenen VW-Bus zu ersetzen. Dieses Fahrzeug versieht verschiedene wichtige Aufgaben im Heimbetrieb. Einen ganz herzlichen Dank den beiden Stiftungen für die Fahrzeugfinanzierung.

Zu grossem Dank verpflichtet sind wir auch der Gemeinde Herisau, der Vermieterin der Liegenschaft Kreckel. Wir konnten den Mietvertrag erneut zu sehr fairen Bedingungen um weitere zehn Jahre verlängern. – Die Vereinsmitglieder unterstützen das Wohnheim finanziell und ideell. Dafür und für die Treue und Verbundenheit mit dem Wohnheim Kreuzstrasse danke ich im Namen des Vorstands herzlich. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand und im Aufsichtsrat für die gute Zusammenarbeit und das Engagement für das Wohnheim, die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden.

Yvonne Steiner, Präsidentin

Stiftung ROTHUUS GONTEN, Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik

www.roothuus-gonten.ch

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat hat sich 2014 zu fünf Sitzungen getroffen mit folgenden Themenschwerpunkten: Professionalisierung des Archivs in Zusammenarbeit mit den Kantonsarchivaren, Zusammenarbeiten schweizweit, Pflichtenhefte, Neubesetzung Geschäftsführung, Vernetzung der IT im Roothuus Gonten und Aufstockung der Arbeitsstationen, UNESCO-Weltkulturerbe, Beschluss einer Namensänderung, Projekt «Jodel-Solo», Naturjodel-Projekt und -Datenbank, Vermittlungskonzept (Arbeits-

gruppe) sowie Vernehmlassung Kulturbotschaft. – Florian Walser verliess das Roothuus Gonten am 31. August 2014 nach zweijähriger Amtszeit. Das Tonhalle-Orchester Zürich, sein erster Arbeitgeber, machte die Pensenreduktion von 100 auf 50 Prozent, die ihm die Übernahme der Geschäftsführung des Roothuus Gonten erst erlaubt hatte, rückgängig. Anfang Juni wählte der Stiftungsrat Barbara Betschart, Musikerin und ehemalige Prorektorin der Musikschule Luzern, Schwyz, zur neuen Geschäftsführerin. Sie trat ihre Stelle am 1. August 2014 an und übernahm die Geschäftsführung per 1. September 2014 in einem 50-Prozent-Pensum. Im administrativen Bereich übernahm Maya Stieger zusätzliche 10 Prozent als administrative Mitarbeiterin des Projekts Jodel-Solo (20-Prozent-Pensum). Matthias Weidmann ist mit einem Pensum von 12 Prozent im Roothuus Gonten angestellt. Aus dem Stiftungsrat verabschiedet wurden auf Ende 2014 die Roothuus-Gonten-Pioniere Kurt Rusch, alt Hauptmann, Gonten, und Jakob Freund, Bühler.

Archivierung (Sammeln, Sichern, Erschliessen)

Die Online-Verzeichnisse auf unserer Website wurden wie folgt ergänzt: Komponistinnen- und Komponistenverzeichnis, Musikantinnen- und Musikantenverzeichnis, umfassendes Bilderverzeichnis, Online-Archiv mit wichtigen Publikationen des Roothuus Gonten, einzelne Schellack-Aufnahmen im Tonträgerverzeichnis, alle gedruckten Noten im Notenverzeichnis.

Der Stiftungsrat hat sich 2014 intensiv mit dem Thema «Archiv» befasst. Aufgrund der in Auftrag gegebenen Fallstudie über die volksmusikalische Sammlung im Roothuus Gonten und in Rücksprache mit den Staatsarchivaren von Appenzell Innerrhoden, Ausserrhoden und St. Gallen hat der Stiftungsrat im Dezember 2014 entschieden, die freischaffende Historikerin und Archivarin Iris Blum, Zürich, mit der Neuorganisation des Archivs zu beauftragen. Dieses Projekt wird im Januar 2015 gestartet.

Dokumentation

Die Dokumentation des aktuellen Schaffens im Bereich Appenzeller und Toggenburger Volksmusik ist eine zentrale Aufgabe des Roothuus Gonten. Sammeln von Tonträgern, Sendungen am Radio und Fernsehen, Medienberichten und Aufzeichnungen von Erzählungen zum aktuellen Geschehen gehören zum Pflichtenheft. Diese Aufgaben werden heute nur punktuell wahrgenommen, da die Arbeitskapazität fehlt.

Forschung

Naturjodel: In jahrelanger Arbeit haben Joe Manser, Erwin Sager und Noldi Alder, später auch Willi Valotti einen reichen Schatz an Naturjodelmelodien rund um den Säntis zusammengetragen. Diese Melodien aus den Kantonen Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden und dem Toggenburg sind grösstenteils handschriftlich notiert. Zum Teil sind Aufnahmen vorhanden. Sämtliche Naturjodel sind in einer Datenbank erfasst. Um die reiche Sammlung nun den Benutzenden, sprich der Jodlerin und dem Jodler, zugänglich zu machen, wird diese Sammlung seit November 2014 von der Arbeitsgruppe Naturjodel (Nadja Räss, Vorsitz; Erwin Sager; Willi Valotti) bearbeitet. Ziel ist, dass die digital notierten, mit der Vokalisation sowie mit Zusatzinformationen versehenen Naturjodel inkl. Aufnahmen im Spätsommer 2015 auf der Homepage des Roothuus Gonten aufgeschaltet werden. Die erste Auswahlliste ist nicht abschliessend; sie soll laufend erweitert werden.

Vermittlung

Kurse/Veranstaltungen: In dem im Vergleich zum Vorjahr stark ausgebauten Appenzellermusik-Wochenkurs wurden 32 Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer von Albert Graf, Georg Kegel, Clarigna Küng, Roland Küng, Josef Rempfler, Matthias Weidmann, Willi Valotti, Annemarie Knechtle, Florian Walser, Walter Neff, Madlaina Janett und Erika Koller an fünf Tagen unterrichtet. Neu diente das «Haus Erika» in Gonten als Zentrum für die Verpflegung und die Übernachtung. Jeder Tag beinhaltete fünf Stunden Kurs in Appenzellermusik, eine Stunde Kurs im Plenum zu den Themen Volkstanz, Jodel und Nachschlagspiel sowie freiem Musizieren am Abend in der Stube des Roothuus Gonten. Der Abschlussabend vom 11. April 2014 im Restaurant Krone war ein eindrücklicher Beweis dafür, was in den fünf Tagen erlernt wurde.

Im Berichtsjahr fanden sechs Kurse für Akkordzither in verschiedenen Niveaus statt, die von Paolo Imola und Erika Koller geleitet wurden. Ebenso fanden im März, Mai und Oktober Tanzkurse von Erika Koller zum Thema «Eefach schön rondo tanzen» statt. Im Dezember realisierten wir einen ersten Infoabend zum Thema «Bödele». 2014 fanden vier Stobede statt (Archivstobede, Stobede im Otto Bruderer Haus Waldstatt, Stobede mit dem Musikzentrum St. Gallen, Archivstobede Jakob Alder). Im Oktober wurde die Stabübergabe von Florian Walser an Barbara Betschart mit vielen Musizierenden und Zuhörenden

bei Wein und Wurst gefeiert. Am 21. November 2014 fand die Hauptversammlung des Gönnervereins «Freunde des Zentrum für Appenzellische Volksmusik» statt. Anschliessend an die kurz gehaltene Versammlung des Präsidenten Erwin Sager hat man sich zuerst dem kulinarischen Genuss zugewandt, bevor das Jodelerzett Hersche/Looser ein Konzert vom Feinsten bot.

Führungen und Besuche: Es fanden 18 Führungen für Erwachsene und 9 Führungen für Schulklassen durch unser Haus statt. Daneben seien hier noch ein paar besondere Besuche aufgezählt: Landeskonservatorium Feldkirch, Internationale Bodenseekonferenz, Hitziger Appenzeller Chor, Jungbürger 1996 von Appenzell, Kulturrat von Appenzell Ausserrhoden, Musikschule Appenzell, Jahrgängerverein 1974. – Am 29. März 2014 fand die Generalversammlung der «Gesellschaft für die Volksmusik in der Schweiz» (GVS) im Roothuus Gonten statt. – Am 14. September, dem Tag des Denkmals, konnte der 250. Geburtstag des Roothuus gefeiert werden. Passend zum gesamtschweizerischen Thema «A table | Zu Tisch | A tavola» organisierte das Team des Roothuus Gonten in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt Appenzell Innerrhoden einen «musikalischen Brunch» mit der «Brandhölzler Striichmusik» und Führungen durch das historische Gebäude. – Neu kann im Roothuus Gonten eine interaktive Führung für Kinder gebucht werden. In Kleingruppen erfahren die Kinder mittels Postenlauf einiges über die Räume und das Haus selbst, sowie über die Appenzeller und Toggenburger Musik mit ihren Instrumenten. Diese kann man dabei auch aktiv spielend kennen lernen. Die Führung für Schulklassen (3.–6. Klasse) ist kostenlos. Es fanden zusätzlich zu den Führungen noch ein Schnupperkurs «Jodel» und ein Schnupperkurs «Tanz für Kinder» statt.

Publikationen: In den Zeitschriften «Alpenrosen» sowie «Schweizer Volksmusik» (VSV) ist für das Roothuus Gonten pro Ausgabe, das heisst sechsmal jährlich, eine Doppelseite reserviert. Neben aktuellen Ereignissen, Hinweisen auf unsere Tätigkeiten, Veranstaltungen und Publikationen erschien auch ein Bericht im Jahresbulletin der «Gesellschaft für die Volksmusik in der Schweiz» (GVS). Aus dem Roothuus Gonten erschienen auch regelmässig Texte im «Obacht Kultur», dem Kulturblatt von Appenzell Ausserrhoden.

Öffentlichkeitsarbeit: Die Neuerungen auf der Website sind unter «Archivierung» erwähnt. 2014 erschienen drei Newsletter. Im Druck erschienen zwei

Halbjahresprogramme. Zudem pflegte das Roothuus Gonten verschiedene Kooperationen mit Öffentlichkeitsausstrahlung (siehe «Netzwerkpflege»).

Netzwerkpflege

Das Roothuus Gonten pflegt eine rege Zusammenarbeit mit dem «Haus der Volksmusik» in Altdorf. Auch mit weiteren Kulturinstitutionen erfolgt ein regelmässiger Austausch. 2014 war das Roothuus Gonten an vielfältigen Veranstaltungen sowohl rund um den Säntis als auch in der restlichen Schweiz präsent.

Barbara Betschart, Geschäftsführerin